



Stadt Mülheim an der Ruhr

Der Oberbürgermeister
Untere Denkmalbehörde

Denkmalliste

(1) Nr. des Denkmals
Lfd.-Nr. 727

Aktenschlüssel
DE_05117000_A_61DL-0727

A Baudenkmal B Bodendenkmal C bewegliches Denkmal D Denkmalbereich (B-Plan:) G Gartendenkmal

(2) Kurzbezeichnung des Denkmals/ Aktenzeichen

Mülheim an der Ruhr, Wissollstraße 10/Ulmenallee, Kraftzentrale des ehem. städtischen Schlachthofes mit Pförtnerhaus und Einfriedung

(3) Lage des Denkmals	Gemarkung	Flur	Flurstück
Wissollstraße 10/Ulmenallee Speldorf		21	425, 432, 451

Vorbemerkung:

Hierbei handelt es sich um eine Ersteintragung des Baudenkmals gem. § 23 Abs. 1 DSchG NRW vom 03.09.2024.

Die folgenden Ausführungen basieren auf dem Gutachten gem. § 22 (4) NRW zum Denkmalwert gemäß § 2 Abs. 1 DSchG NRW des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland vom 08.11.2022.

Das o.g. Objekt erfüllt in seinem definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen unten beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Baudenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 2 DSchG NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für Städte und Siedlungen und für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen wissenschaftlicher Gründe.

Lage

Das o.g. Objekt befindet sich im Süden des Mülheimer Stadtteils Speldorf inmitten des weitläufigen ehem. Tengelmann-Areals. Das Pförtnerhaus liegt im Osten des Areals an der Ulmenallee.

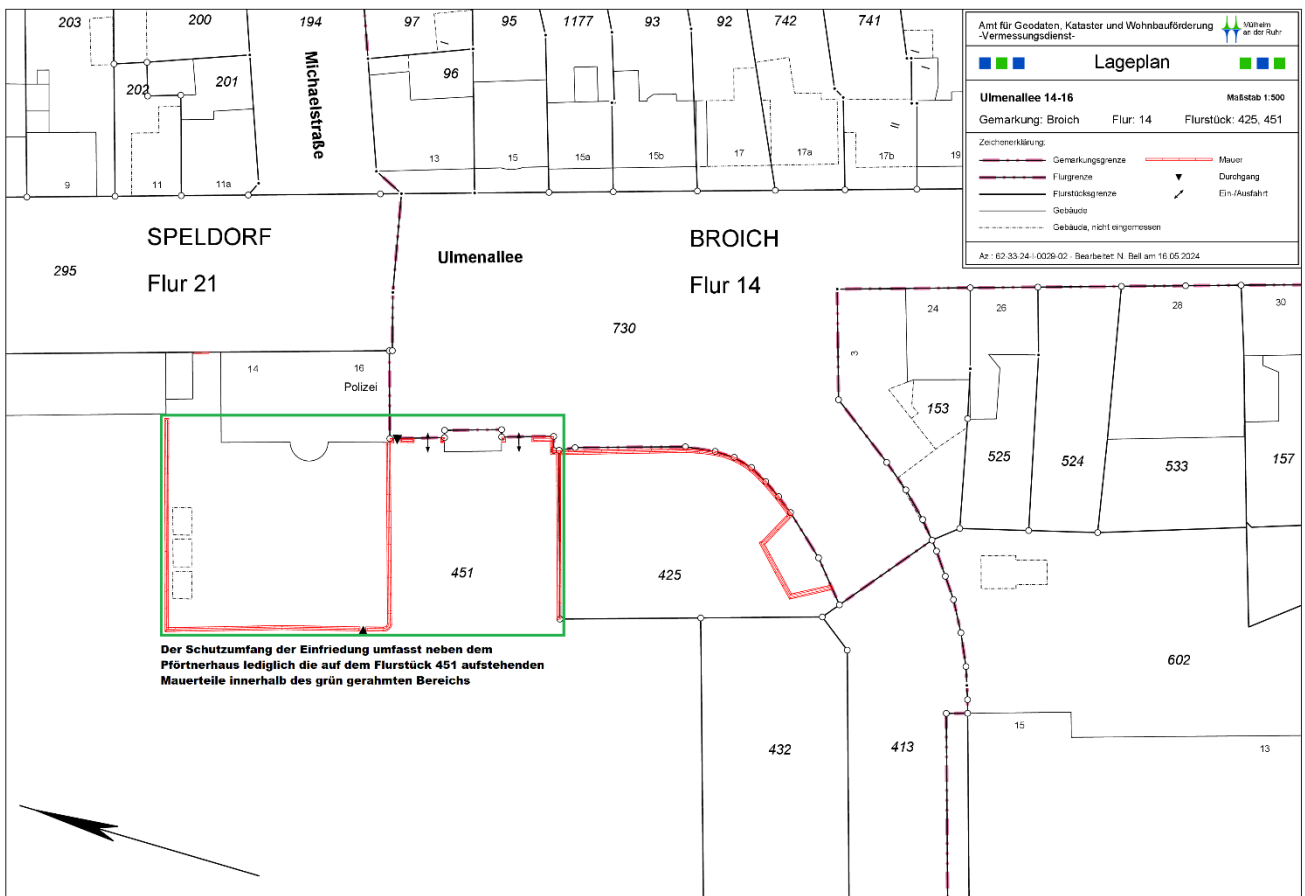
Schutzumfang

Im denkmalwerten Schutzumfang sind das Innere und Äußere des o.g. Objekts (Kraftzentrale und Pförtnerhaus des ehem. städtischen Schlachthofes) in historischer Substanz, Konstruktion, Erscheinungsbild und Ausstattung, wie im Folgenden beschrieben, enthalten. Die Einfriedung aus Ziegelmauerwerk, die das ehem. Schlachthofareal umgab und in Teilbereichen erhalten ist, ist ebenfalls Bestandteil des Baudenkmals. Der räumliche Schutzumfang ist dem folgenden Kartenausschnitt zu entnehmen:



Mülheim an der Ruhr, Wissollstraße 10/Ulmenallee, Kraftzentrale des ehem. städtischen Schlachthofes mit Pförtnerhaus, Ausschnitt ALKIS-Karte (unmaßstäblich), Schutzumfang durch LVR-ADR grün kartiert, Stand 11/2022.

Kartierung der Einfriedung (grog geoportal, Stadt Mülheim an der Ruhr)



(4) Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Baudenkmals



Mülheim an der Ruhr, Wissollstraße 10/Ulmenallee, Kraftzentrale des ehem. städtischen Schlachthofes, Westansicht, Foto: Rasmus Radach, LVR-ADR, 2021.

Bei der ehem. Kraftzentrale handelt es sich um einen vielgliedrigen ein- bzw. zweigeschossigen Baukörper aus massivem Ziegelmauerwerk mit östlich anschließendem Schornstein und turmartig emporragendem ehem. Kondensationsturms.

Die unterschiedlichen Funktionsbereiche werden durch die vielgestaltige Bauweise am Außenbau gekennzeichnet. Von Süden aus betrachtet bildet ein zweigeschossiger, vierachsiger Baukörper mit ziegelgedecktem (Biberschwanzziegel) Walmdach den Auftakt. Auf der Südseite waren Büros und Aufenthaltsräume der Schlosserei eingerichtet. Nach Norden hin schließen das Kesselhaus, ein Gebäude für den Kompressor und Kondensator sowie das Maschinenhaus und eine Werkstatt an. Das Äußere zeigt einige Eingriffe, wie den Einbau von Kunststofffenstern mit innenliegenden Sprossen (ehem. Schlosserei), die das Erscheinungsbild beeinträchtigen. Überdies wurden die Türen erneuert. Erhalten geblieben sind Stahlsprossenfenster mit kippbarem Oberlicht im Erdgeschoss der Südseite sowie die Fensterbänke aus quer vermauerten Ziegeln. Auf der Ostseite schließt ein niedriger eingeschossiger Flachdachanbau mit Holzfenstern sowie ein höherer eingeschossiger Anbau mit Pultdach an, der den zunächst polygonalen und im weiteren Verlauf kreisrunden Schornsteinschaft umbaut. Im Inneren des Kopfbaus sind hexagonale Bodenfliesen in rötlich-brauner Farbgebung, die bauzeitliche Holzterrasse in Substanz und Lage, kassettierte Türblätter (Beschläge teilweise erneuert) und der bauzeitliche Dachstuhl (stehender Stuhl) erhalten. Der Kopfbau ist unterkellert. Hier sind bauzeitliche Fenster erhalten.

An den Kopfbau schließt ein achtsachsiger traufständiger Mitteltrakt an, der von einem Satteldach mit Dachreiter zur Belichtung und Ventilation abgeschlossen wird. Der Trakt wird durch große hochrechteckige Stahlsprossenfenster belichtet. Die fünf Achsen des südlichen Traktes verfügen über Betonfensterstürze. Die Türen wurden erneuert. Wie eingangs erwähnt zeichnen sich insbesondere bei diesem Bauteil am Mauerwerk diverse Veränderungen ab, die durch die unterschiedlichen Ziegelvarietäten anschaulich nachzuvollziehen sind. Auf der Ostseite ist dem Trakt ein eingeschossiger Turm mit Walmdach vorgelagert, der auf der Ost- und Nordseite von je zwei großen rundbogigen Stahlsprossenfenstern belichtet wird. Ein umlaufender Ziegelfries bildet einen ausgesprochen zurückhaltenden Fassadenschmuck. Die östliche Traufseite des Mitteltraktes wurde im Zuge des Abbruchs der angrenzenden Bauteile neu aufgemauert. Im Inneren des Kesselhauses sind neben zwei Kesseln ein vermutlich nachträglich eingebautes Stahltraggerüst erhalten. Während der mittig aufgestellte „Standardkessel“ eines Duisburger Herstellers aus denkmalfachlicher Sicht nicht weiter von Belang ist, handelt es sich beim nördlich anschließenden Kessel der Firma Gebr. Bensberg aus Mülheim an der Ruhr um ein denkmalwertes Ausstattungselement, das aus denkmalfachlicher Sicht in situ zu erhalten ist. Der Kessel ist fest eingemauert, eine Stahl-Ziegel-Konstruktion umgibt ihn. Eine Stahlterrasse mit bauzeitlichem Geländer führt auf das Plateau des Kessels hinauf, welches durch ein filigranes Geländer absturzgesichert ist. Die Stirnseite, auf der sich die Kesselöffnung befindet, ist mit grün glasierten Ziegeln farblich akzentuiert.



Mülheim an der Ruhr, Wissollstraße 10/Ulmenallee, Kraftzentrale des ehem. städtischen Schlachthofes, Innenansicht mit Kessel, Foto: Rasmus Radach, LVR-ADR, 2021.

Daran schließt das Maschinenhaus an, das laut bauzeitlicher Beschreibung „zur Förderung einer größtmöglichen Sauberkeit eine bessere Ausbildung durch Plattenverkleidung der Wände und des Fußbodens“ erhielt. Dabei wurde auf „jedwede besondere Dekoration“ verzichtet und „das gute Aussehen des Raumes lediglich durch gute und harmonische Farbenabstimmung sämtlicher Teile“ erzielt. Das Maschinenhaus und das Gebäude für den Kompressor und Kondensator sind im Inneren baulich miteinander verbunden, treten aber nach außen hin als zwei Bauteile in Erscheinung (das Kompressorhaus zählt nach außen hin zum traufständigen Mitteltrakt, während es sich beim Maschinenhaus um einen siebenachsigen giebelständigen Baukörper mit Okulus im Giebfeld handelt). Sie zeichnen sich durch ihre wandfeste Ausstattung sowie den erhaltenen historischen Maschinenbestand aus. Die Wandflächen sind mit türkisfarbenen Keramikfliesen und lisenenartig gestalteten Wandvorlagen dekoriert. Auf den Wandvorlagen lagern Kranbahnträger der erhaltenen Laufkatze auf. Der gesamte historische Maschinenbestand sowie die historische wandfeste Ausstattung sind wesentliche Bestandteile des Baudenkmals und in situ zu erhalten. Sie umfasst neben dem ummauerten, kohlebefeuerten Kessel der Fa. Gebrüder Bensberg (Mülheim-Ruhr), der vermutlich bereits 1913 eingebaut wurde, einen Kältekompressor der Firma Klöckner-Möller, Bonn, Typ P 349-3s/41-500 V mit Schwungrad, der 1936 aufgestellt wurde, eine Anlage zur dampfbetriebenen Krafterzeugung der Maschinenbau-Anstalt Humboldt (Köln-Kalk) sowie eine mit Dreinut-Motoren der Fa. Schorch (Rheydt) betriebene Kältemaschine der Fa. Rheinkälte (Düsseldorf) einschließlich der zugehörigen elektrischen Anlagen. Überdies sind zwei über Kettenzüge zu bedienende Kranbahnen mit Laufkatze erhalten.

Bauzeitlich handelte es sich um ein mit elektrischem Strom betriebenes Ammoniak-Kompressionssystem mit Trockenluftkühlung und Berieselungskondensation. Der damals vorhandene Eislegeraum sowie der Eierkühlraum hatten Solekühlung, der Eierkühlraum war zusätzlich mit einer Trockenluftkühlung ausgestattet. Der Luftkühler enthielt zwei Verdampferkammern. Ein großer Zentrifugal-Gehäuse-Ventilator saugte die Luft aus den Kühlräumen an und drückte sie durch die Kammer zwischen den Verdampferrohren durch, wo die Luft gekühlt, getrocknet und gereinigt wurde und in die Kühlräume zurückgedrückt wurde. Für die Luftreinhaltung wurde überdies eine Ozonanlage eingebaut. Die Kältemaschine bestand aus einem Doppelkompressor liegender Bauart. Der Antrieb des Kompressors

erfolgte über Elektromotoren. Die übrigen Anlagenteile wurden jeweils durch separate Niederspannungsmotoren angetrieben.



Mülheim an der Ruhr, Wissollstraße 10/Ulmenallee, Kraftzentrale des ehem. städtischen Schlachthofes, Innenansicht des Kondensator- und Kompressorgebäudes mit Ausstattung, Fotos: Rasmus Radach, LVR-ADR, 2021.



Mülheim an der Ruhr, Wissollstraße 10/Ulmenallee, Kraftzentrale des ehem. städtischen Schlachthofes, Innenansicht des Maschinenhauses, Details der Wandgestaltung und Kranbahn, Foto: Nadja Fröhlich, LVR-ADR, 2021.

An den giebelständigen nördlichen Baukörper schließt ein eingeschossiger Bau mit Flachdach an, der insbesondere auf der Nord- und Ostseite einige bauliche Veränderungen erfahren hat.

Pförtnerhaus



Mülheim an der Ruhr, Wissollstraße 10/Ulmenallee, Pförtnerhaus des ehem. städtischen Schlachthofes, Fotos: Rasmus Radach, LVR-ADR, 2021.

Das Pförtnerhaus befindet sich im Osten des ehem. Schlachthofareals an der Ulmenallee. Es handelt sich um einen eingeschossigen Baukörper aus massivem Ziegelmauerwerk über rechteckigem Grundriss, der sich auf der Ostseite in fünf Achsen – vier Fensterachsen und einen segmentbogenförmigen Durchgang mit kassetierter Holztür gliedert. Das mit Biberschwanzziegeln gedeckte Walmdach ist oberhalb des Durchgangs segmentbogenförmig gewölbt, zeigt einen großen Dachüberstand sowie zwei Kamine. Zum Schlachthofareal hin gliedert sich das Pförtnerhaus in drei Achsen. Die Schmalseiten belichten jeweils einzelne Fenster. Die Fenster wurden allesamt erneuert. In den beiden Pförtnerlogen ist keine historische Ausstattung erhalten.

(5) Begründung der Denkmaleigenschaft gem. § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW)

Das o.g. Objekt erfüllt in seinem definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen oben beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Baudenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 2 DSchG NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für Städte und Siedlungen und für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen wissenschaftlicher Gründe.

An der Eintragung des o.g. Objektes in die Denkmalliste besteht ein öffentliches Interesse wegen seiner Bedeutung

- für die Erdgeschichte
- für die Geschichte des Menschen
- für die Kunst- und Kulturgeschichte
- für Städte und Siedlungen
- für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen

- künstlerischer
- wissenschaftlicher
- volkskundlicher
- städtebaulicher

Gründe.

Bedeutung für Städte und Siedlungen

Das o.g. Objekt ist bedeutend für Städte und Siedlungen, da es sich hierbei um authentisch erhaltene bauliche Relikte des ehem. städtischen Schlachthofes handelt, welcher ein wesentlicher Bestandteil der städtischen Infrastruktur der zur Jahrhundertwende aufstrebenden Industriestadt Mülheim an der Ruhr war. Die einstige Größe des Schlachthofareals, für dessen Betrieb die erhaltene Kraftzentrale ganz wesentlich war, dokumentiert den im Zuge der Industrialisierung beförderten Ausbau Mülheims von einer unbedeutenden Stadt hin zu einer prosperierenden Großstadt zur Jahrhundertwende.

Bedeutung für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Das o.g. Objekt ist bedeutend für die Arbeits- und Produktionsverhältnisse, da es sich hierbei um ein anschauliches Zeugnis für den Stand der Technik Anfang des 20. Jahrhunderts handelt, das die zunehmend industrialisierten Arbeits- und Produktionsabläufe im Bereich der Lebensmittelproduktion dokumentiert.

Wissenschaftliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

An der Erhaltung und Nutzung des o.g. Objekts besteht wissenschaftlichen, hier architekturhistorischen, Gründen ein öffentliches Interesse, da es sich beim Pfortnerhaus und der ehem. Kraftzentrale um authentisch erhaltene Zeugnisse der Reformarchitektur handelt, die den architektonischen Anspruch, der seinerzeit an technische Bauwerke gestellt wurde, vor Augen führt. Die in zeittypischer Formensprache errichteten Gebäude dokumentieren über ihre Architektur und wandfeste Ausstattung den großen Stellenwert, der Bauten der Industrie und Technik als Symbolen des Fortschritts zu Beginn des 20. Jahrhunderts beigemessen wurde. Anspruch und Gestaltungswille zeigen sich im Gebäudeinneren insbesondere in Gestalt der dekorativen Wandgestaltung mit türkisfarbenen Keramikfliesen und den als Lisenen gestalteten Wandvorlagen, auf denen die Kranbahnträger lagern. Auch lässt sich anhand des überlieferten Baubestands bzw. den industriell hergestellten Baustoffen, wie gusseiserne Sprossenfenster, Stützen, Ziegelsteine, etc. die zunehmende Industrialisierung des Bauwesens nachvollziehen.

Überdies besteht aus wissenschaftlichen, hier technikgeschichtlichen, Gründen ein öffentliches Interesse an der Erhaltung und Nutzung des o.g. Objekts.

Die historische technische Ausstattung des Kesselhauses und der Maschinenhalle, die zur Erzeugung künstlicher Kälte für den Schlachthofbetrieb diente und im historischen Bestand erhalten ist, besitzt großen Seltenheitswert. Sie umfasst neben dem ummauerten, kohlebefeuerter Kessel der Fa. Gebrüder Bensberg (Mülheim-Ruhr), der vermutlich bereits 1913 eingebaut wurde, einen Kältekompressor der Firma Klöckner-Möller, Bonn, Typ P 349-3s/41-500 V mit Schwungrad, der 1936 aufgestellt wurde, eine Anlage zur dampfbetriebenen Krafterzeugung der Maschinenbau-Anstalt Humboldt (Köln-Kalk) sowie eine mit Dreinut-Motoren der Fa. Schorch (Rheydt) betriebene Kältemaschine der Fa. Rheinkälte (Düsseldorf) einschließlich der zugehörigen elektrischen Anlagen. Überdies sind zwei über Kettenzüge zu bedienende Kranbahnen mit Laufkatze erhalten.

Baugeschichte

Mülheim war eine der ersten Städte Preußens, die im Jahr 1876 einen städtischen Schlachthof erbaute. Dieser konnte jedoch in den folgenden Jahren der sich rasch entwickelnden Technik im Schlachthofbau nicht Schritt halten, zumal es keine Erweiterungsmöglichkeiten am damaligen Standort auf der Schleuseninsel gab.

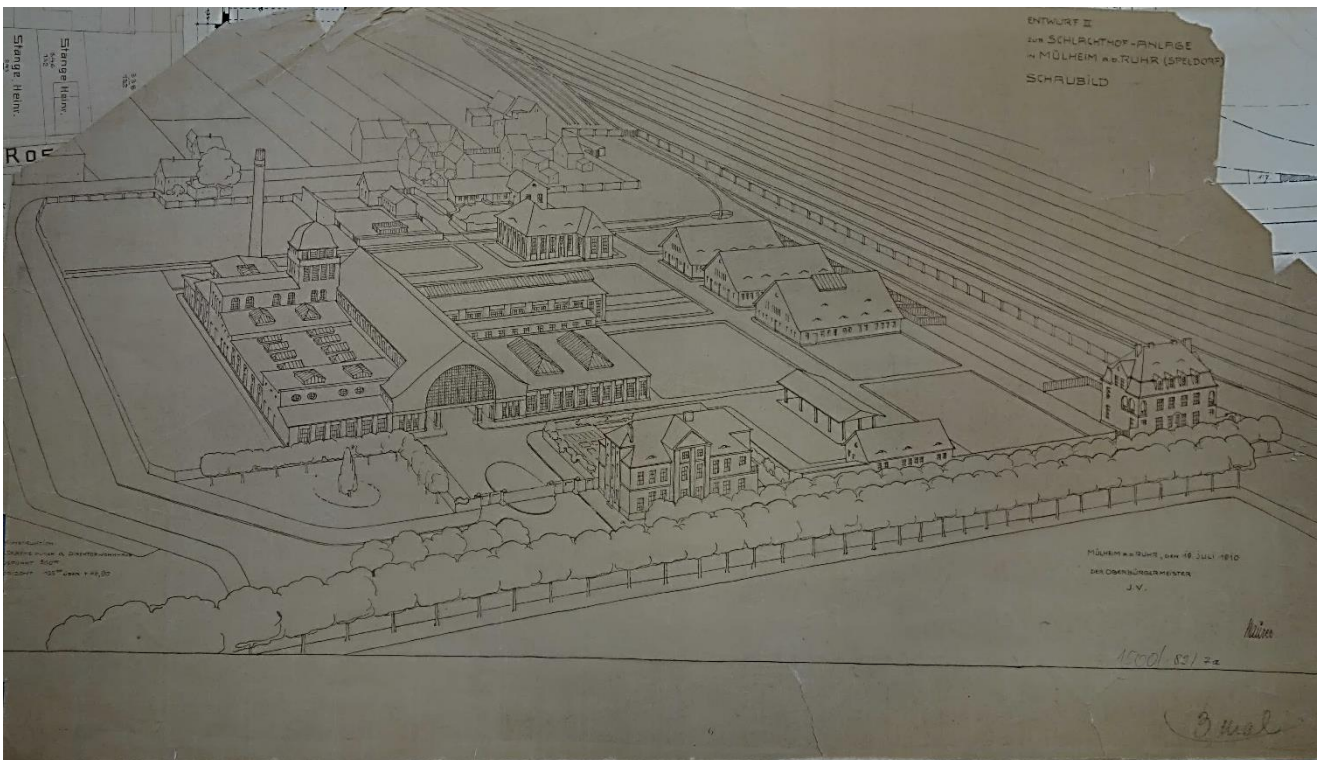


Alter Mülheimer Schlachthof an der Schleuseninsel, historisches Foto, Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr.

So fehlten beispielsweise ein Kühlhaus, ein Sanitätsschlachthof und ein Anschluss an den wichtigen Schienenverkehr. 1904 stufte die Schlachthofkommission einen Neubau für äußerst dringend ein und veranlasste sorgfältige Vorbereitungen. So besichtigte die Kommission die Schlachthöfe in Düsseldorf, Krefeld, Offenbach am Main, Mannheim, Ludwigshafen, Gelsenkirchen und Hamborn.¹ Am 15. Februar 1910 beschloss die Stadtverordneten-Versammlung den Schlachthof auf das Areal der ehem. Gasanstalt in Speldorf zu verlegen und dazu noch umfangreiche Grundstücke zu erwerben, um auf dem mehr als 8 Hektar großen Grundstück den Schlachthofneubau zu errichten.

¹ Mülheimer Jahrbuch, 1964, S. 68.

Das sog. Rosenfeld, ein zur Jahrhundertwende kaum bebautes Areal (Wohnbebauung war in geringem Umfang an der Ulmenallee, der Lindenstraße und der Liebigstraße vorhanden), bestand damals überwiegend aus Acker- und Wiesenflächen sowie den Gebäuden der Gasanstalt, die für den Neubau des Schlachthofes niedergelegt wurden. Darüber hinaus wurde das gesamte Gelände um 1 Meter aufgefüllt. Die Lage erwies sich deshalb als besonders vorteilhaft, weil ein schlachthofeigener Bahnanschluss an die nördlich verlaufende Bahnlinie Mülheim-Speldorf-Düsseldorf angelegt werden konnte (der Transport der Schlachttiere über den Schienenverkehr gewann zur Jahrhundertwende an Bedeutung) und „die Möglichkeit der einwandfreien Abführung der Abwässer“² bestand. Die Kosten für den Neubau des städtischen Schlachthofes nach Entwürfen des städtischen Beigeordneten Karl Helbing betragen laut Kalkulation 1.925 000 Mark. Für die Bauausführung wurde unter anderem das etablierte Mülheimer Baugeschäft Carl Rudolphi beauftragt.



Isometrie des städtischen Schlachthofes in Mülheim an der Ruhr, signiert „Maurer, datiert 19. Juli 1910, Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr.

Mit den Planierungs- und Trockenlegungsarbeiten wurde im Herbst 1911 und mit den eigentlichen Bauarbeiten im Frühling 1912 begonnen. Im Sommer 1913 war der Schlachthof, der als vorbildlich galt, da er allen Erfordernissen eines wirtschaftlichen Betriebsablaufs, Hygiene und sachgemäßer Kühlung und Lagerung des Fleisches entsprach, fertiggestellt. Am 4. Juli 1913 fand die offizielle Eröffnung statt. Der Baukomplex der hier behandelten Kraftzentrale wurde in diesem Kontext errichtet. Etwa zeitgleich mit dem Bau des städtischen Schlachthofes entstand im Süden die Kakao- und Schokoladenfabrik der Mülheimer Firma Wissoll (gegründet 1867 durch Wilhelm Schmitz). 1930 wurde das Kesselhaus umgebaut und ein Kondensator aufgebaut. Letzterer ist nicht mehr erhalten.

² ebenda



Mülheim an der Ruhr, städtischer Schlachthof, v.l.n.r.: Verbindungshalle, Trafogebäude, Kühlturm, Maschinenhaus, Kondensator/Kesselhaus, Schlosserei (angeschnitten), Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr.

Im Zweiten Weltkrieg wurden die Gebäude des Schlachthofes beschädigt. In einem Schreiben an den Stadtkämmerer vom 9. Juni 1942 wird berichtet, dass unter anderem „die Dächer sämtlicher Gebäude des Schlachthofes durch den Luftdruck niedergehender Bomben, ferner ein großer Teil der Fensterscheiben und Oberlichte“³ beschädigt wurden.

Im Protokoll des städtischen Schlachthof-Ausschusses wurden für das Jahr 1949 folgende kriegsbedingte Instandsetzungsmaßnahmen beschlossen: Reparatur der Decke des Maschinenhauses, Erneuerung der Dachhaut des Kühlhauses (Teerpappe), Reparatur/Erneuerung der Fenster des Maschinenhauses. 1956 wurde die „in ihren Hauptteilen über 40 Jahre alte“ Kühlanlage modernisiert und die Kondensatoranlage erneuert. Den Auftrag hierzu erhielt die Firma Rheinkälte GmbH aus Düsseldorf.

1977 wurde der städtische Schlachthof geschlossen und in der Folge ein Großteil der baulichen Anlagen niedergelegt, da die Firma Wissoll bzw. die Unternehmensgruppe Tengemann die Flächen des ehem. Schlachthofes für ihre kontinuierliche Expansion nutzte. Erhalten geblieben sind die ehem. Kraftzentrale, das Pförtnerhaus, ein Verwaltungsgebäude an der Ulmenallee, eine Remise sowie Reste der Einfriedung. Das Verwaltungsgebäude und die Remise sind aus denkmalfachlicher Sicht erhaltenswert, aufgrund der umfangreichen substantiellen Veränderungen jedoch nicht denkmalwert. Nach 1976 und vor 1981 wurden die östlich an die Kraftzentrale anschließenden Gebäudeteile zu Gunsten einer gärtnerischen Umgestaltung der frei gewordenen Flächen abgebrochen. In der Vergangenheit sind einige substantielle Veränderungen an der ehem. Kraftzentrale durchgeführt worden. Im Zuge des Abbruchs der östlich anschließenden Gebäude wurde die Ostwand neu aufgemauert (Ziegelmauerwerk mit großen Lüftungsanlagen im Erdgeschoss). Überdies wurden Türen und die Dachdeckung erneuert. Auf der Westseite sind außerdem in Teilbereichen Öffnungen zugesetzt bzw. verkleinert (durch Glasbausteine oder Ziegelmauerwerk) worden. Die nachträglichen Veränderungen setzen sich in ihrer Beschaffenheit deutlich vom historischen Bestand ab und sind auch für Laien anschaulich ablesbar. Im Inneren sind seit der Fertigstellung in den 1910er Jahren nutzungsbedingte Eingriffe in den Grundriss vorgenommen worden, die den Denkmalwert nicht beeinträchtigen.

³ Schreiben vom 9. Juni 1942, städtische Akten, Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr.

Quellen:

- Archivalien Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr (Pläne, historische Fotos, historische Karten, städtische Akten, diverse Zeitungsartikel)

Literatur (Auswahl):

- 50 Jahre städtischer Schlacht- und Viehhof, in: Mülheimer Jahrbuch, 1964, S. 68.

(6) Eintragung des Denkmals gem. § 23 Abs. 1 DSchG NRW am 03.09.2024

Vorläufige Unterschutzstellung	Anhörung	Anhörung mit LVR
Nein	Ja	Ja

Eine Ortsbesichtigung erfolgte am 04.11.2020.

Das Gutachten des LVR-ADR vom 08.11.2022 ist Bestandteil dieser Eintragung.